

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 11

Artikel: "Behütet auch die Erbschaft der Römer..."
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

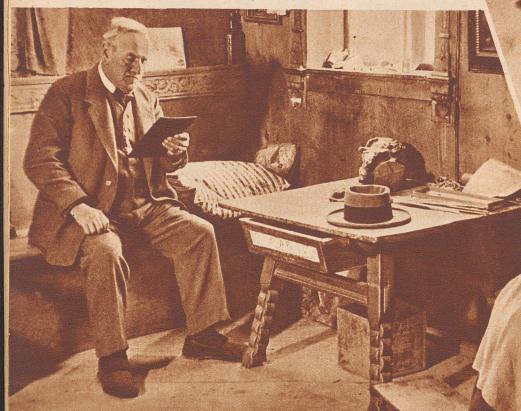
„Behütet auch die Erbschaft der Römer . . .“

Chiarède chi d' l'arpejonga d'i Roman' . . .
(Aus einem ladinischen Gedicht)

Bildbericht aus den Dolomitendörfern
in denen noch heute ladinisch gesprochen wird
von Dr. Aurel Schwabik



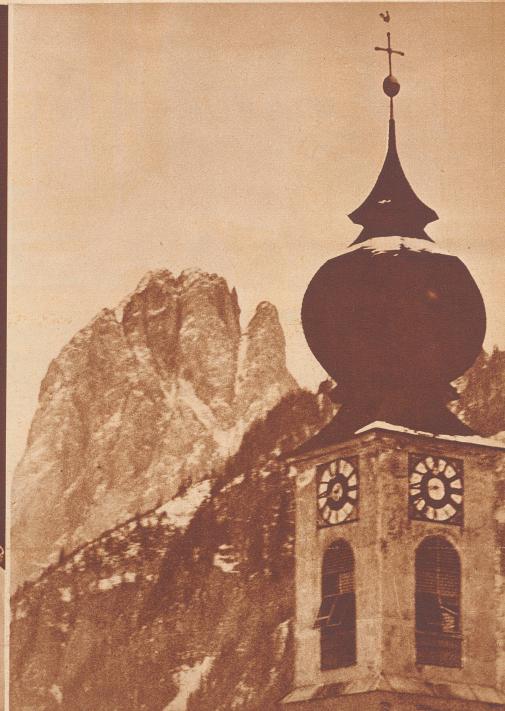
Das ist Frau Barbara Sennone, genannt «Anda Barbi». Sie wohnt in der Ortschaft Dosses im Grödental. Sie besitzt eines der wenigen handgeschriebenen ladinischen Dokumente, nämlich die Handschrift eines alten Liedes: «La vööda muta . . .», die alte Jungfer.



Eine Bauernstube in den Südtiroler Dolomiten. Sie gleicht in jeder Beziehung einer Bauernstube des Bündnerlandes, des Engadins.



Die Grödner Mädchen tragen eine mit möglichst vielen Ketten und Schmuckstücken verzierte Tracht. Beachtenswert ist vor allem die reich mit Filigranarbeiten verzierte Mütze.



Das Zwiebeltürmchen der Kirche von St. Ulrich im Grödental. Im Hintergrund sieht man einen der typischen Dolomitenblöcke.

Ladin wird heute noch von etwa 11 000 Menschen in den Tälern von Gröden, Enneberg, Buchenstein, Fassa und Ampezzo gesprochen. Diese Täler liegen alle im Gebiet der Südtiroler Dolomiten, weshalb man für die Bevölkerung auch die Bezeichnung Dolomitedörfner gebraucht. Ladin ist ein letzter Überrest des Vulgarlateins der alten Römer — «Bona Diu» heißt hier Frau Barbara Sennone in Dosses im Grödental. Zu ihr wurde ich aufgefordert, ich auf der Südseite nach schriftlichen ladinischen Dokumenten Ladinen durchstreife, denn sie bewahrt ein altes Lied: «La vööda muta» (Die alte Jungfer). Sie trägt noch die alte schöne Grödner Tracht und kennt die Sagen und Ueberlieferungen ihres Volkes. Wir sitzen in der altermittlichen zirpholzgetäfelten Stube, und während sie mir ihren Brautschmuck zeigt, sprechen wir über Vergangenheit und Schicksal der Ladiner. Im Verlauf der ersten drei christlichen Jahrhunderte nahmen die in den Tiroler Alpen ansässigen Rhäter unter dem Einfluß der römischen Besatzung das Vulgarlatein als Umgangssprache an, behielten aber eine große Anzahl räthischer und illyrischer Worte bei. So entstand die ladinische Sprache, die im fünften Jahrhundert in ganz Tirol gesprochen wurde. Sie ist als direkte Tochter sprache des Lateinischen mit dem Altpansischen, dem Altfranzösischen und dem noch heute in der Provence gesprochenen Provenzalischen sowie besonders dem Graubündner Engadiner- und Oberländer-Romanisch eng verwandt und um gut tausend Jahre älter als die heutige italienische

Hausinschriften und Stationsnamen müssen auch in den spärlich besiedelten Aufzeichnungen des Dolomitenladin ge rednet werden.

Schriftsprache. Durch die bajuwarische Besiedlung wurde Tirol von der Mitte des 5. Jahrhunderts an germanisiert; im Vinschgau hielt sich die alte Sprache noch lange Zeit, aber heute wird sie nur noch wenig im Gebiet der Alpendörfner, in den Tälern Gröden, Enneberg, Buchenstein, Fassa und Ampezzo gehabt. Sehr gering ist die Zahl der vorhandenen schriftlichen Aufzeichnungen der ladinischen Sprache. Neben den «Cartes de Gherdeina», die bis jetzt unveröffentlicht sind, dem Vermächtnis eines begeistersten Vorkämpfers des ladinischen Volksstamms, gibt es im Druck nur eine Grammatik von Dr. Johann Alton, eine Sammlung von ladinischen Volksliedern und Sagen vom gleichen Herausgeber, ferner die «Storyies» von Leo Rungaldier da Furdenàn, seit 1913 die «Prla storia bibia» (klein biblische Geschichte) und einen kleinen ladinischen Kalender. Infolge der ständigen Berührung mit dem deutschsprachigen Eisack- und Pustertal verstehten heute alle Ladiner deutsch, schreiben auch ihre Briefe in dieser Sprache, während sie sich im Gespräch untereinander durchwegs das Ladinischen bedienen. Die Sagen der Ladiner, die leider nicht im Urtext gesammelt wurden, erzählen von ruhmvollen Kämpfen des alten Bergvolks, von blühenden, untergegangenen Königreichen, sie bevölkern die gigantischen Schluchten der Dolomiten mit Menschen, die sich in Muermekiere verwandeln können und sind durchsetzt mit wohklklingenden Namen aus ferner illyrischer Urzeit.